



**Berner Stiftung
für Menschen mit einer
geistigen Behinderung**



<i>Editorial</i>	5
<i>Jahresbericht des Präsidenten</i>	6
<i>Jahresbericht der Gesamtleiterin</i>	8
<i>Wohnheim Feldegg</i>	10
<i>Wohnheim Vilette</i>	12
<i>Wohnheim Wabersacker</i>	14
<i>Technischer Dienst</i>	18
<i>Bericht der Kontrollstelle</i>	21
<i>Bilanz</i>	22
<i>Erfolgsrechnung</i>	24
<i>Anhang</i>	25
<i>Ein herzliches Dankeschön</i>	30
<i>Namen und Adressen</i>	31



Gesundheit

Das Jahresthema 2015 stand unter dem Motto Gesundheit. Das Gesundheitsbewusstsein sollte sowohl bei den Bewohnerinnen und Bewohnern als auch bei den Mitarbeitenden zum Thema werden. Der Begriff Gesundheit wird sehr unterschiedlich verstanden.

Im Bericht des Wohnheims Feldegg finden Sie Aussagen, Meinungen und Haltungen von den unterschiedlichsten Personen, die sich zur Frage Gesundheit geäussert haben. Bereits Platon hatte sich damit beschäftigt, sagte er doch: «Die ständige Sorge um die Gesundheit ist auch eine Krankheit.» Das war eine weise Aussage, vor allem wenn wir an unsere heutige Zeit denken. Das Thema Gesundheit ist sehr präsent und nimmt teilweise krankhafte Züge an, wie z.B. die oft thematisierte Jogging-Sucht.

Im Wohnheim Villette haben sich die Mitarbeitenden mit der betrieblichen Gesundheitsförderung auseinandergesetzt. Mit dem Velo oder zu Fuss zur Arbeit zu gehen heisst, die Bewegung in den Alltag integrieren oder auf dem Nachhauseweg bei leichtem Fahrtwind den Kopf durchlüften lassen. Auch kann ich mir ein meditatives Gehen vorstellen.

Während der Arbeit ist es wichtig, sich bei körperlichem Einsatz nach den kinästhetischen Grundregeln zu verhalten und die Tätigkeiten rückenschonend auszuführen. Nebst der

Bewegung und der körperlichen Haltung ist auch die Ernährung ein wichtiger Gesundheitsfaktor. Eine gesunde, ausgewogene Ernährung ist sowohl für die Mitarbeitenden als auch für die Bewohnerinnen und Bewohner zentral.

Die Teams im Wohnheim Wabersacker haben sich hauptsächlich mit der Ernährung auseinandergesetzt. Sie stellten sich die Frage, wie die Lebensmittelpyramide bewohnerorientiert und bedürfnisgerecht erklärt werden kann. Eine Mitarbeiterin hat im Rahmen dieses Ernährungsprojektes eine Anleitung geschrieben und eine fotografisch dargestellte Handschöpfpypyramide geschaffen. So fanden die Bewohnerinnen und Bewohner einen ersten Zugang zum wichtigen Thema Ernährung.

Nebst der körperlichen Gesundheit ist auch die psychische Gesundheit wichtig. Ein positives Verhältnis zum Körper ist Balsam für die Seele. Mehr dazu erfahren Sie im zweiten Bericht des Wohnheims Wabersacker.

Im vorliegenden Jahresbericht stellen wir Ihnen den Technischen Dienst vor. In diesem Arbeitsbereich sind Kraft und Bewegung gefragt, bedingen dies doch die drei Standorte der Stiftung mit ihrem grossen Umschwung.

Ich wünsche Ihnen eine bewegte Lektüre.

Monika Etter
Gesamtleiterin



Jahresbericht des Präsidenten

Alfons Berger

Stiftungsratspräsident

«Wer das erste Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknüpfen nicht zu Rande.»

Johann Wolfgang von Goethe

Tätigkeit des Stiftungsrats im Jahr 2015

Auch im Berichtsjahr tagte der Stiftungsrat in drei ausführlichen Sitzungen. Neben den wiederkehrenden Traktanden wie Jahresrechnung und Budget beschäftigte er sich mit den folgenden Themen:

- Personelles: Ferien-, Überzeit- und Absenzenstatistik, Personalfluktuations-, Genehmigung der Ferienkonzepte
- Genehmigung eines neuen Organigramms, welches der neuen Organisationsstruktur entspricht (Trennung von Hauswirtschaft und Infrastruktur, Darstellung neuer Stabsstellen wie interne Präventions- und Meldestelle, externer Sicherheitsbeauftragter)
- Genehmigung von drei Brandschutzkonzepten für unsere drei Heime
- Erste Diskussionen über eine neue Strategieentwicklung. Dieses Thema wird uns 2016 intensiv beschäftigen.

Um die inhaltliche Transparenz zu verbessern, wurden die folgenden Ressorts neu benannt:

- «Personalwesen» in «Personelles und Organisation» (Lis Spühler Schaffroth)
- «Bauten/Einrichtungen» in «Bauten und Infrastruktur» (Albrecht Bandi)
- «Finanzen» in «Finanzen und Controlling» (Katharina Detreköy)

Der Stiftungsrat wählte Herrn Albrecht Bandi, Architekt HTL und Raumplaner FSU als neues Mitglied des Stiftungsrats und Inhaber des Ressorts «Bauten und Infrastruktur». Er ersetzt den im Vorjahr verstorbenen Roland de Loriol. Albrecht Bandi hat sein Amt am 1. Januar angetreten. Ich wünsche ihm Befriedigung und Erfolg in unserem Stiftungsrat.

An der letzten Sitzung wurde der ganze Stiftungsrat für die neue Amtszeit 2016 bis 2018 wiedergewählt und die Mitglieder in ihren Ressorts bestätigt. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit. An Aufgaben wird es nicht fehlen.





Jahresbericht der Gesamtleiterin

Monika Etter

Gesamtleiterin

«Nicht die Realität selbst, sondern wie wir die Realität wahrnehmen, bestimmt unser Denken und Handeln.»

Ortwin Renn

Es ist bekannt, dass das persönliche Zeitempfinden von der wirklichen Zeit abweicht. Ein Phänomen, das immer wieder zu Diskussionen Anlass gibt, ausgedrückt beispielsweise im Ausruf: «Was, ist das Jahr schon wieder vorbei!». Das Jahr 2015 war reich bepackt mit Aktivitäten und verstärkte das persönliche Zeitempfinden vieler Personen, dass das vergangene Jahr schnell vorbei ging.

Im vergangenen Jahr ergaben sich einige Veränderungen in struktureller Hinsicht und das Organigramm wurde erneut den neuen Bedingungen angepasst. Die Bereiche «Verwaltung» und «Hauswirtschaft & Oekonomie» wurden in den Bereich «Zentrale Dienste» zusammengefasst.

Mit der Pensionierung von Alfred Baumann, Technischer Leiter, wurde im Weiteren der Bereich «Hauswirtschaft & Oekonomie» noch zusätzlich strukturell verändert. Dazu erfahren Sie mehr im letzten Artikel dieses Jahresberichtes.

Der zweite Bereich der «Zentralen Dienste», die Verwaltung, erfuhr personelle Veränderungen hauptsächlich im administrativen Bereich. Auf Anfrage des Stiftungsrates hat sich Monika Joliat, trotz Erreichen des Pensionierungsalters bereit erklärt, für die nächste Amtszeit von drei Jahren die Stiftungsratsprotokolle zu schreiben. Im Sekretariat der Stiftung arbeitet Monika Joliat noch zu 20% und ist hauptsächlich für das Vertragswesen des Personals zuständig wie z.B. das Erstellen von Lehrverträgen. Andreas Kiser (80%) und Daniela Burkhalter (20%) haben die allgemeinen Sekretariatsaufgaben der Stiftung übernommen. Ich danke Monika Joliat für die administrativen Stiftungsratsarbeiten sowie für die Einführung der neuen Mitarbeitenden in die allgemeinen Sekretariatsaufgaben.

Eine weitere wichtige Aktivität des vergangenen Jahres bildete der Aufbau der internen Präventions- und Meldestelle. Diese ist im Organigramm als Stabsstelle abgebildet. In einem ersten Schritt haben sich die zukünftigen Ansprechpersonen fundiert weitergebildet, um die vielfältige Aufgabe als Ansprechperson übernehmen zu können. In einem zweiten

Schritt wurden die nötigen Formulare erstellt. Die Einführung und die Festigung der Stelle sind noch nicht abgeschlossen. Es handelt sich vielmehr um einen permanenten Prozess. Ein nächster Schritt wird die Erstellung von bewohnergerechten Formularen sein.

Das Ferienangebot für Bewohnerinnen und Bewohner wird dem Prinzip der Normalisierung angepasst und laufend erweitert. Im vergangenen Jahr konnten die Bewohnerinnen und Bewohner zwischen Ferien am Meer in Jesolo (Adria), Le Tamerici (Mittelmeer), Ferien im Jura (Montfaucon) oder Ferien in Magliaso (Tessin) wählen. Die Tendenz zu noch kleineren Feriengruppen und noch breiterem Ferienangebot ist weiterhin steigend.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement und ihre Mithilfe beim Ermöglichen von bedürfnisgerechten Ferienangeboten für die Bewohnerinnen und Bewohner. All diese Angebote wären nicht möglich ohne die grosszügigen Spenden. Ich bedanke mich herzlich bei unseren Spenderinnen und Spendern.

Alter 5-99
CRABBLE



5-10
2-4

51929

Alter
Age

5-10



2-4

© 1987 by
Orto Maser
Verlag
Ravensburg

00 211 5

Nimmersatt



Made in West Germany

Design: Wolfgang de Hahn

Tactilo

NATHAN

Le magazine Jeux révisés Giochi rivisti



Angelspiel

Lustiges Geschicklichkeitsspiel.
Mit Aquarium, 4 Magnet-Angeln
und vielen Fischen.



Spielgarten Haus-en-tuin spel
Faisons notre jardin Fun Garden

Dänke und läse



Wohnheim Feldegg

Beat Stalder
Wohnheimleiter

«Die Gesundheit ist zwar nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.»

Arthur Schopenhauer

Chronik Wohnheim Feldegg

Januar Personalanlass mit Bundeshaus-Besichtigung.

Februar Spezialitätenmenü aus dem Heimatland von Lisan. **Mai** Boule-Turnier im Nachbarsgarten, Ferien in Jesolo bei Venedig.

Juli Sommerfest mit vier runden Geburtstagsfeiern, Sommer-Ausflüge ins Emmental, Käserei-Besichtigung Tannigsboden.

August Retraite Wohnheim-Team.

November Kerzenziehen in Uetendorf.

Dezember «Samichlous»-Besuch, Panflöten-Konzert im Wabersacker, Feldegg-Puppentheater, Jahresabschlussfest.

Bei der Recherche zum Thema Gesundheit im Allgemeinen gibt es unzählige Meinungen, Ein- und Ansichten, Klug- und andere «Heiten». Mit den Rezepten dazu, fangen wir erst gar nicht an. Hier eine winzige Auswahl von Statements und Aphorismen aus einem immensen Angebot von diesem fast alle und allem berührendem Motiv. So individuell die Gesichter unserer Bewohnerinnen und Bewohner und Mitarbeitenden sind, ist auch die Gesundheit. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Salud, Health, Saúde, Zdrowie, Gezondheid.



- Meine Gesundheit ist mir sehr wichtig. Denn Gesundheit ist ganz einfach Leben. *Wisan, Krankenschwester Philippinen*
- Eine gesunde Person hat saubere Klamotten, kann die Familie ernähren und ist mutig und glücklich. *Sadiya, Flüchtling Äthiopien*
- Gesund sein heisst für mich, dass ich mir über meine Gesundheit keine Gedanken machen muss. *Linda, Projektkoordinatorin Deutschland*
- Ich schätze meine Gesundheit sehr, denn sie gibt mir die Kraft meine Träume zu erfüllen. *Dave, Projektleiter USA*
- Den grössten Wert, den mir meine Gesundheit schenkt, ist ein ruhiges Leben mit meinen Kindern führen zu können. *Burbuqe, Kriegswitwe Kosovo*
- Wenn du deine Gesundheit verlierst, ist alles verloren. Wenn du nicht gesund bist,

kannst du nicht mehr arbeiten und das führt zu Armut und Elend.

Arber, Kriegsweisse Kosovo

- Seien Sie vorsichtig mit Gesundheitsbüchern. Sie könnten an einem Druckfehler sterben. *Mark Twain*

- Es gibt tausend Krankheiten, aber nur eine Gesundheit. *Ludwig Börne*

- Wer nicht jeden Tag etwas für seine Gesundheit aufbringt, muss eines Tages sehr viel Zeit für die Krankheit opfern.

Sebastian Kneipp

- Ein gesunder Mensch ist auch nur ein Mensch, der nicht gründlich genug untersucht wurde. *Unbekannt*

- Besonders überwiegt die Gesundheit alle äusseren Güter so sehr, dass wahrlich ein gesunder Bettler glücklicher ist, als ein kranker König. *Arthur Schopenhauer*



- Man soll sein krankes Nierenbecken nicht mit zu kalten Bieren necken. Auch sollte man bei Magenleiden den Wein aus sauren Lagen meiden.

Christian Morgenstern

- Die ständige Sorge um die Gesundheit ist auch eine Krankheit.

Platon

- Gesundheit ist ein kostbares Gut, bestehend aus vielerlei Zutaten: Aus Glück, Vernunft, guten Gefühlen, Zuwendung, Wahrnehmung, Vererbung, Erfahrung, Umwelt, Harmonie, Wissen, Vertrauen, Aktivität, Fantasie und wohl noch anderem mehr.

*Madeleine, Heilpädagogin
Kanton Bern*

- Wer seine Gesundheit durch allzu strenge Lebensweise zu erhalten sucht, begibt sich damit in eine fortlaufende und langweilige Krankheit.

*François VI.,
Duc de La Rochefoucauld*

- Der Gesunde hat viele Wünsche, der Kranke nur einen.

*Fritz, Computerfachmann
Kanton Bern*

- Freude, Mässigkeit und Ruh schliesst dem Arzt die Türen zu.

Friedrich, Freiherr von Logau

- Gesundheit heisst für mich mein Mass an Behinderungen so im Griff zu haben, dass jeder Tag ein lohnender und lehrreicher Tag ist.

*Anne, Sanitäts-Instruktorin
Kanton Bern*

- Die Gesundheit ist wie das Salz: Man bemerkt nur, wenn es fehlt.

Aus Italien

- Ohne Gesundheit können sich Wissen und Kunst nicht entfalten, vermag Stärke nichts auszurichten, und Reichtum und Intelligenz liegen brach.

Herophilus



- Gesundheit ist ein wichtiger Aspekt meines Lebensfundaments!

*Rolf, Berufsfachschullehrer
Kanton Bern*

- Würde die Gesundheit von der Gesundheitspolitik abhängen, wären wir schon längst ausgestorben.

@Dr. rer. pol. Gerhard Kocher

- Gesundheit bedeutet für mich Freiheit.

*Sandra, Finanzfachfrau
Kanton Bern*

- Knoblauch ist Gesundheit, die man riecht.

@Waltraud Puzicha

- Wie ungerecht, dass man Tausende von Krankheiten haben kann, aber nicht einmal zwei Gesundheitigen.

@Peter Hohl

- Gesundheit ist für mich das Wichtigste, das A und O. Sie ermöglicht mir, das Leben zu leben, das ich mir vorstelle.

Esther, Lehrerin Kanton Bern



Wohnheim Vilette

Bernhard Rutschi-Piller

Wohnheimleiter

Als Leiter einer sozialen Institution stehe ich in der Verantwortung, Mittel und Strukturen zur Verfügung zu stellen, damit die Mitarbeitenden mit den Aufgaben im Spannungsfeld ihrer beruflichen Tätigkeit wachsen und sich weiterentwickeln können.

Chronik

Wohnheim Vilette

Februar Fasnachtsplausch.

Juni Ferien in Italien.

Juli Sporttag in Magglingen.

August Besuch des Zirkus Knie, Sommerfest.

September Ferien im Tessin und Bewohnerausflug in kleinen Gruppen.

Oktober Besuch des Behinderten-Gottesdienstes in Ittigen. **November** Zibele-Märit. **Dezember** Besuch durch den Samichlous, Adventsfeier.



Betriebliche Gesundheitsförderung

07.30 Uhr, der Morgenrapport ist vorbei, die Bewohnerinnen und Bewohner sind wach oder bereits bei der Morgentoilette, aber... es fehlt ein Mitarbeiter! Eine Situation, welche für alle Beteiligten belastend ist und immer wieder vorkommt. Wo liegen die Ursachen? Was sind die Auswirkungen? Ist es möglich, mittel- und langfristig eine Verbesserung herbeizuführen? Diese Fragen beschäftigten uns zunehmend und

waren Anlass, dass wir uns auf Leitungsebene mit dem Thema der betrieblichen Gesundheitsförderung eingehender befassten. Im Bewusstsein, dass viele äussere Faktoren wie Budgetkürzungen, Stellenabbau und auch private Belastungssituationen bestehen, auf welche wir keinen direkten Einfluss haben, richteten wir den Fokus auf betriebsspezifische Inhalte und den daraus resultierenden Spannungsfeldern. Wo müssen wir neue Mittel bereitstellen? Haben wir den nötigen finanziellen Spielraum, damit diese Ziele

realisierbar sind? Braucht es hierfür einen zusätzlichen personellen Aufwand und wo liegen dabei die Grenzen? Ebenfalls begann die Suche nach «zu wenig genutzten» Ressourcen bzw. vorhandenen Möglichkeiten und Mittel, welche effizienter genutzt werden könnten. Naheliegend war also, dass wir uns in einem ersten Schritt mit den Angeboten der heiminternen Küche befassten, denn was dem Körper gut tut, ist auch gut für die Seele. Erfreulicherweise war hierbei festzustellen, dass die Menü-Angebote sowohl ethische als auch religiöse Aspekte umfassend berücksichtigten. Auch bei auftretenden gesundheitlichen Problemen reagiert die Küche z.B. mit kalorienreduzierten oder eiweissangereicherten Mahlzeiten und bietet auch spezielle Menüs bei Laktose-Unverträglichkeit an. Nebst dem körperlichen Befinden sind natürlich auch das geistige Wohl und die psychische Gesundheit Teil der





betrieblichen Gesundheitsförderung. Eine klare und direkte Kommunikation, das aktive Zuhören und die gelebte Toleranz bilden u.a. die Basis eines guten Betriebsklimas. Spezifische Weiterbildungen zu diesen Themen werden von der Stiftung vollumfänglich gefördert und finanziert. Zudem ermöglicht die regelmässig stattfindende Supervision den Mitarbeitenden, über vorhandene Spannungsfelder zu reflektieren, sie einzugrenzen und differenziert nach Lösungen zu suchen. Zusätzlich kann bei Bedarf ein Einzel-Coaching beantragt werden. Mit den vorhandenen Ressourcen können Spannungen abgebaut werden und den Mitarbeitenden stehen die nötigen Mittel zur Verfügung, um aktiv einen Beitrag zur eigenen Gesundheit und Befindlichkeit leisten zu können. Trotzdem, auch gutes Essen und ein geistiges Wohlbefinden sind kein Garant für das Ausbleiben von krankheitsbedingten Absenzen.

Hier hat die betriebliche Gesundheitsförderung eine sehr zentrale Funktion, indem sie die Ursachen und Zusammenhänge der Erkrankung zu erklären und zu verstehen versucht. Ein standardisiertes Abszenzengespräch, welches nach der Genesung durchgeführt und protokolliert wird, stellt ein zielführendes Arbeitsmittel dar. Das gesundheitliche Befinden, der Grund der Abwesenheit und eventuelle Unterstützungsangebote werden thematisiert. Die Privatsphäre der Mitarbeitenden wird dabei jederzeit respektiert. Zudem besteht die Möglichkeit, bei langanhaltenden, gesundheitlichen Einschränkungen weitere Entlastungsmassnahmen anzubieten. Bei der Durchsicht vorhandener, gesundheitsfördernder Angebote mussten wir aber feststellen, dass die Auswahl in der Kategorie Erholung und Entspannung weitgehend fehlte. Diese Feststellung war uns Ansporn und Herausforderung zugleich.



Unter dem Motto «Angebote von Mitarbeitenden für Mitarbeitende» entdeckten wir ein gewaltiges Potential an Wissen und Fähigkeiten innerhalb der Stiftung. Neu stehen nun Yoga, Gehirnjogging, Massage und «Bike to Work» zur Auswahl. Wir sind überzeugt, mit den neuen Angeboten ein breites Interesse an der betrieblichen Gesundheitsförderung geweckt zu haben und freuen uns auf die kommenden Impulse, welche die Sensibilität für das eigene gesundheitliche Wohlbefinden noch weiter vertiefen werden.



Wohnheim Wabersacker

Ruth Theler

Wohnheimleiterin

«Wichtig ist eine Lebensweise, die Körper und Geist in harmonischen Einklang mit Natur und Kosmos bringt – die richtige Ernährung ist dabei nur ein, wenn auch sehr wichtiger, Aspekt.»

Chronik

Wohnheim Wabersacker

Januar Gruppenausflug nach Riggisberg. Ab **Februar** Spaziergänge mit Sozialhund. Erlebnis Pferd, Niederwangen.

März Tanzkurs für Bewohner, Moosseedorf. **Mai** «Mitenand» Gottesdienst St. Josef.

Ausflug zum Flugplatz Bern-Belp. **Juni** Gruppenausflug Oldtimer Museum, Toffen.

Juli Projektwochen, Besuch Zirkus Knie. **August** «Chlouse Brätle», Ziegelried. Sommerfest. **September** Bewohnerferien in Magliaso, Montfaucon, Kirchzarten (D) und Leukerbad. Kirche im Domino. Ride out mit den Broncos im Rüttihubelbad.

Oktober Gruppenausflug an den Bauernmarkt im Schwand, Münsingen.

November Adventsbrunch.

Dezember Gruppenausflug an den Weihnachtsmarkt Biel, Adventsmarkt Köniz.



Die WHO gibt 7 Kriterien zur Gesundheit vor. Diese Kriterien betreffen alle Menschen. Auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner mit Beeinträchtigungen unterschiedlicher Art.

Dazu gehören: Ein stabiles Selbstwertgefühl, ein positives Verhältnis zum Körper, die Fähigkeit zu Freundschaft und sozialen Beziehungen, eine intakte Umwelt, sinnvolle Arbeit und gesunde Arbeitsbedingungen, Gesundheitswissen und Zugang zur Gesundheitsversorgung, lebenswerte Gegenwart und begründete Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft.

In unserem Wohnheim arbeiten wir auf alle 7 Ziele hin. Wie jedes Jahr, setzten wir auch im vergangenen Schwerpunkte. Die Bereiche der Fähigkeit zu Freundschaft und soziale Beziehungen und der Bereich der Gesundheitsvorsorge standen im Zentrum unserer Betreuungsarbeit.

Gesunde und ausgewogene Ernährung als Gesundheitsvorsorge

Das «Handbuch zur Ernährung und zu den Schöpfungsmengen» begleitet unsere Bewohnerinnen und Bewohner und Mitarbeitenden seit dem Frühjahr 2015. Es ist eingebettet in unser Ernährungskonzept.

Eine unserer Mitarbeitenden, Frau Denise Rieder Elmer, diplomierte Pflegefachperson und diplomierte Ernährungsberaterin, hat für unsere Stiftung ein Handbuch entworfen und gestaltet. Mit Unterlagen von procap, den Allgemeinen Ernährungsempfehlungen der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung (SGE) und dem eigenen Wissen, stellte sie ein Handbuch zusammen, welches verständlich und einfach eine gesunde und ausgewogene Ernährung erklärt.

Ein gesunder Lebensstil mit einer ausgewogenen Ernährung, mit täglicher Bewegung und genügend Entspannungs- und Erholungsphasen sind die besten Grundlagen, um bis ins hohe Alter fit zu bleiben. Das Handbuch vermittelt dazu Grundwissen und Grundverständnis.

Das Ziel ist, einer Gewichtszunahme vorzubeugen oder sie zu begrenzen. Übergewicht kann ein Hindernis für die Mobilität darstellen und die Lebensqualität einschränken. Im Handbuch sind Ernährungsempfehlungen für Menschen mit einer körperlichen und geistigen Beeinträchtigung und deren Umsetzung in die Praxis beschrieben. Im Zusammenhang mit Behinderungen können Problemstellungen auftreten, die Übergewicht begünstigen: Eine eingeschränkte Appetitregulierung, eine Reduzierung des Grundumsatzes (der Grundumsatz ist der Energieverbrauch des Körpers



im Ruhezustand), eingeschränkte Bewegung oder ein niedriges Aktivitätsniveau. Sie bestimmen den Leistungsumsatz des Körpers, also den Energieverbrauch durch Muskelleistung. Der Bedarf und die Bedürfnisse unserer Bewohnerinnen und Bewohner beim Essen sind individuell. Das gestaltete Handbuch unterstützt die Betreuenden bei der Umsetzung einer angepassten Ernährung. Die Energieaufnahme durch Essen und Trinken sollte dem Energieverbrauch (Grundumsatz plus Leistungsumsatz/ Bewegung) entsprechen. Stimmt die Energiebilanz nicht, fördert dies Über- oder Untergewicht. Das Ziel, das eigene Wohlfühl-Gewicht zu erreichen, wird im Betreuungsalltag mit den Beteiligten thematisiert.

Die Mahlzeiten werden von der zentralen Küche bereitgestellt. Unser Koch wird in die Umsetzung des Ernährungsleitbildes regelmässig durch Feedback-Gespräche miteinbezogen. Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden funktioniert. Individuelle Ernährungspläne und Spezialdiäten (bei Allergien) stehen zur Verfügung.

Vielseitige Ernährung hat verschiedene Vorteile: Alle Sinne werden angesprochen, eine Vielfalt an Inhaltsstoffen unterstützt den Körper beim Aufbau, beim Erhalt und beim Zusammenspiel aller lebenswichtigen Funktionen.

Vielfalt ermöglicht Alternativen: Werden Lebensmittel nicht vertragen oder gemocht, gibt es eine andere Wahl aus der gleichen Nahrungsmittelgruppe.

Essen und Trinken in einen festen Rhythmus bringen: Ein fester Trink- und Mahlzeitenrhythmus dient als Eckpfeiler für ein ausgeglichenes Essverhalten.

Sättigung: Eine Mahlzeit sollte wenn möglich in Ruhe und mit Aufmerksamkeit genossen werden. So sättigt sie nicht nur und liefert Energie, sondern lässt uns auch wahrnehmen, was und wieviel wir gegessen haben. Die Ausgewogenheit und ein hoher Anteil an Nahrungsfasern sichert eine ausreichend lange Sättigung bis zur nächsten Mahlzeit.

Hilfreiche Strukturen schaffen: Regeln können in den Wohngruppen unterschiedlich ausfallen. Sie sind gemeinschaftlich festgelegt worden. Alle halten sich gleichermassen daran. Somit ist beim Thema Essen und

Trinken ein einheitlicher Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern gewährleistet, der auch bei einem Personalwechsel erhalten bleibt.

Einige Beispiele für hilfreiche Strukturen: Gleiche Bedingungen für alle, gemeinsame Regeln vereinbaren, Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten ermöglichen, beim Essen und Trinken selbst- oder mitbestimmen.

Hauptsache Gemüse – alles andere ist Beilage

Beim Essen und Trinken selbst- oder mitbestimmen: Schöpfungsmengen anpassen mit der Handpyramide.



Essmengen werden individuell geschöpft, sowohl von den Bewohnerinnen und Bewohnern als auch von den Betreuenden. Sie sind von verschiedenen Faktoren abhängig, wie z.B. Hunger, Vorlieben, Konstitution, Tageszeit oder Zuwendung. Wie aber erreichen wir eine immer etwa gleich grosse Schöpfmenge bei unterschiedlichen Vorstellungen und Bedürfnissen? Die Ernährungspyramide mit der fotografischen Darstellung der Schöpfmenge zeigt einfache und umsetzbare Empfehlungen. Die Empfehlungen für die Schöpfmengen mit der Handpyramide haben folgende Vorteile: Die Bewohnerinnen und Bewohner können die Verantwortung mit dieser Masseinheit selbst übernehmen. Die Schöpfmenge richtet sich immer nach der Handgrösse des/der Essenden, ist einfach, handlich und immer gleich gross. Die Einfachheit findet eine bessere Akzeptanz

als die Befolgung und Berechnung mit anderen Methoden und durch die Visualisierung der Empfehlungen können sie von allen immer wieder überprüft werden.

Die Handmengen sind nicht exakt gerechnete Mengen, überzeugen aber mit den oben genannten Vorteilen. Kleinere Abweichungen sind selbstverständlich und stellen kein Problem dar. Essen soll Freude machen. Noch mehr Spass macht es, wenn wir die Bewohnerinnen und Bewohner auf diese Weise motivieren können, einen eigenen Beitrag zu ihrer Gesundheit zu leisten. Der erste Schritt dazu ist gemacht.

Quellen:
procap, Grundlagen und Empfehlungen zur Ernährung und Gesundheit für Menschen mit Behinderung in Institutionen

Handbuch der Schöpfmengen von Denise Rieder-Elmer

Positives Verhältnis zum Körper

Das neue Konzept «Umgang mit Sexualität» ist integrativer Bestandteil unserer Betreuung. Unseren Schwerpunkt im vergangenen Jahr setzten wir in der Aufklärung unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Frau Susanne Schenk, Sozial- und Sexualpädagogin aus Bern hat unsere Arbeitsgruppe, die für die Umsetzung verantwortlichen Mitarbeitenden und die interessierten Bewohnerinnen und Bewohner sorgfältig begleitet.

Als wichtige Basis zur Förderung der sexuellen Gesundheit gelten die soziale Begleitung und die individuelle Aufklärung, die der Situation, dem Lebensalter und dem Entwicklungsstand unserer Bewohnerinnen und Bewohner angepasst ist. Die sorgfältige Aufklärung erfolgte durch geeignete und geschulte Mitarbeitende. Als erster Schritt wurden mit den Bewohnerinnen und Bewoh-

nern Kenntnisse erarbeitet: Den eigenen Körper kennenlernen, den Körper des anderen Geschlechtes kennenlernen, Selbstbestimmung, um in der Lage zu sein, sich abzugrenzen und sich vor Belästigung und Ausbeutung zu schützen. Ermutigung, in schwierigen Situationen Unterstützung und Schutz anzufordern und anzunehmen. Die Unterscheidung von angenehmen und unangenehmen Berührungen.

Die Förderung von Beziehungen ist für die soziale Integration von grosser Bedeutung. Die sozialen Kontakte, sowohl kollegiale, freundschaftliche als auch Liebesbeziehungen, werden unterstützt und professionell begleitet: In situativen Einzelgesprächen oder Bewohnersitzungen wurden deren Anliegen und Wünsche besprochen. Interne und externe Kontaktmöglichkeiten wurden geschaffen durch gezielte Frei-



räume, sowohl zeitlich als auch räumlich und in gemeinsamen Freizeitangeboten. Zum Beispiel der Besuch des Freizeit Treffpunktes Domino der Stadt Bern oder die «Heitere Fahne», in Wabern. Ein empfehlenswerter Begegnungsort für Menschen mit und ohne Behinderungen.

Frau Susanne Schenk arbeitete in Gendergruppen mit den Frauen und den Männern. Diese Aufteilung wurde sehr geschätzt. So konnten sie, unter sich, spezifischere Themen ansprechen. Wichtige Erkenntnisse aus der Arbeitsgruppe: Die Sexualität ist nicht behindert. Behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden oftmals in ihrer sexuellen Entwicklung nicht gefördert. Sie werden stark beobachtet. Sie haben wenig Spielraum z.B. für eigene Erfahrungen oder mit anderen zusammen (Peergruppen).

Wichtig erschien uns die Unterscheidung zwischen Intimität und Funktionalität: Wissen, wie etwas funktioniert? Die Intimität gehört zum Privaten, ist persönlich. Es geht darum, dass wir Wissen und Informationen weiter geben können. Es geht um die Menschen, welche wir betreuen. Über die eigenen Werte und Normen nachzudenken, stärkte die Mitarbeitenden in der Arbeitsgruppe. Ebenso das Benennen der eigenen Grenzen und die Transparenz darüber in den Teamsitzungen. Die Entwicklung und das Lebensalter müssen berücksichtigt werden. Der Körper kennt das Lebensalter: Die Menstruation kommt, feuchte Träume kommen, Haarwuchs um die Genitalien, Bartwuchs etc. Wir unterstützen die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem Lebensalter. Altersadäquate Kleidung, Empfindungen über Schönsein und Attraktivität, Haarschnitt, bis zur Zimmergestaltung.

Menschen mit einer kognitiven Einschränkung werden oftmals «im Oben», in den Emotionen, im Sozialen gefördert und eher weniger «im Unten», in der Geschlechtlichkeit, im Genitalen. Zudem ist Nähe und Distanz eines der wichtigsten Themen. Das Kennen schützt eher vor Übergriffen. Wenn unsere Bewohnerinnen und Bewohner nichts anderes lernen und kennen, können sie die unterschiedlichen Berührungen nicht einordnen und nicht benennen. Dazu gehört, dass sie Namen und Bezeichnungen für die Geschlechtsteile kennen ebenso wie für den ganzen Körper. Dieses Wissen wird eingebaut in der Pflege, anhand von Bildern im Bad und in Gesprächen mit den Bezugspersonen.

Die Themen in der Sexualaufklärung haben wir ernst genommen. So stellte sich häufig auch die Frage betreffend Kinderwunsch. Umgang mit Nähe und Distanz ist ihnen zumutbar.

Wenn unsere Bewohnerinnen und Bewohner Nähe und Distanz lernen, sind sie vor Übergriffen besser geschützt.

Eine interne Präventions- und Meldestelle nützt unseren Bewohnerinnen und Bewohnern nur, wenn sie eine umfassende Aufklärung erhalten. Der Aufbau der Stelle und die Aufklärung sind wie die beiden Seiten einer Medaille. Wir klären auf und schauen hin.

Quelle: Konzept zum Umgang mit Sexualität der Stiftung

Diverse Protokolle der Arbeitsgruppe Aufklärung/Sexualität

Technischer Dienst

**«Freude an der Arbeit lässt
das Werk trefflich geraten»**

Aristoteles

Im Wandel der Zeit

Der Bereich «Hauswirtschaft & Oekonomie» erfuhr im vergangenen Jahr grosse Veränderungen. Während zehn Jahren prägte Alfred Baumann diesen Bereich. Ende September trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Sein grosses Know-how liess er immer einfließen und bei jedem Wasserschaden oder technischen Defekt blieb er die Ruhe selbst. Wir danken Alfred Baumann für sein zuverlässiges Arbeiten sowie seine hohe Ansprechbarkeit und wünschen ihm alles Gute in seinem neuen Lebensabschnitt.

Mit der Pensionierung von Alfred Baumann wurde der Bereich «Hauswirtschaft & Oekonomie» strukturell verändert. Einerseits entstand die Gruppe «Hauswirtschaft» mit Verpflegung und Lingerie, andererseits wurde die Gruppe «Infrastruktur» mit Unterhalt,

Reinigung und Fahrdienst erstellt. Beiden Gruppen stehen je eine Person in der Funktion einer Teamleitung vor. Die Gruppe «Hauswirtschaft» wird neu von Christina Blaser, Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin und die Gruppe «Infrastruktur» von Peter Anderegg, diplomierter Hauswart geführt. Wir heissen beide herzlich willkommen.

In vergangenen Jahresberichten haben wir Ihnen bereits die Lingerie und die Verpflegung vorgestellt. In diesem Jahresbericht geben wir Ihnen einen Einblick in die Infrastruktur. Unsere drei Standorte Feldegg, Vilette und Wabersacker sind Häuser unterschiedlichen Alters. Auch Häuser kommen ins Alter und müssen gepflegt, genauer gesagt unterhalten werden. Ein Verjüngungsanstrich hier, eine Liftsanierung da. Es gibt immer etwas zu tun – im Haus, am Haus und um das Haus.

Die Garten- und Umgebungspflege ist ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeiten, damit die Bewohnerinnen und Bewohner den Garten im Sommer vollumfänglich geniessen können.

Nebst der Gebäude- und Umgebungspflege ist auch wichtig, dass die technischen Installationen immer einwandfrei funktionieren. Diesbezüglich schätzen wir die gute Zusammenarbeit mit den Fachfirmen und danken diesen für die jeweils rasche und unkomplizierte Unterstützung, sei es bei Warmwasserausfall oder anderen technischen Problemen.

Ein weiterer wichtiger Teil der Arbeiten ist die Wartung und Instandhaltung der betriebseigenen Fahrzeuge sowie die Schulung der Mitarbeitenden auf die verschiedenen Fahrzeuge. Betreffend Fahrsicherheit werden die Mitarbeitenden in einem externen Fahrsicherheitstraining weitergebildet.



So können wir sichere Fahrten für unsere Bewohnerinnen und Bewohner anbieten.

Da wir auch Tagesplätze im Angebot haben, wurde bereits vor vielen Jahren ein Fahrdienst eingerichtet. Von Montag bis Freitag werden die meisten externen Bewohnerinnen und Bewohner am Morgen von Roger Kislig an ihrem Wohnort abgeholt und am Abend wieder sicher zurückgefahren.

Der Radius reicht von Ostermundigen bis Schüpfen. So kommen pro Woche einige hundert Kilometer zusammen.

Dem dritten Zweig der Gruppe «Infrastruktur», der Reinigung, werden wir uns dann ausführlich im nächsten Jahresbericht widmen.





An den Stiftungsrat der
Berner Stiftung für Menschen mit einer geistigen
Behinderung, Köniz

GFELLER + PARTNER AG

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Berner Stiftung für Menschen mit einer geistigen Behinderung für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz, Statuten und den Reglementen entspricht.

Bern, 9. Juni 2016
RS/6

GFELLER + PARTNER AG

Rick Straub
Dipl. Wirtschaftsprüfer
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)

Christoph Andenmatten
Dipl. Wirtschaftsprüfer
Zugelassener Revisionsexperte

Beilage:

- Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

Bilanz per 31. Dezember 2015

	31.12.2015 CHF	31.12.2014 CHF
Aktiven		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	561'589.26	1'192'091.19
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	306'418.85	94'795.05
Übrige kurzfristige Forderungen	11'188.50	39'580.35
Aktive Rechnungsabgrenzungen		
Aktive Rechnungsabgrenzungen, Betriebsbeiträge	1'286'061.00	403'443.90
Übrige aktive Rechnungsabgrenzungen	4'648.85	141'701.87
Total Umlaufvermögen	2'169'906.46	1'871'612.36
Anlagevermögen		
Sachanlagen		
Fahrzeuge	98'839.70	137'166.70
Mobilien	122'004.90	100'919.05
EDV	0.00	2'681.95
Liegenschaft Villette (inkl. Umbau)	368'261.85	338'111.00
Liegenschaft Feldegg	20'000.00	20'000.00
Liegenschaft Wabersacker	369'801.60	413'870.60
Total Anlagevermögen	978'908.05	1'012'749.30
Total Aktiven	3'148'814.51	2'884'361.66

	31.12.2015 CHF	31.12.2014 CHF
Passiven		
Fremdkapital		
<i>Kurzfristiges Fremdkapital</i>		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	25'933.55	41'946.35
Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	37'486.71	47'630.53
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	8'782.05	0.00
Passive Rechnungsabgrenzungen		
Passive Rechnungsabgrenzungen, Betriebsbeiträge	47'485.00	47'485.00
Übrige passive Rechnungsabgrenzungen	177'286.55	225'308.10
Total kurzfristiges Fremdkapital	296'973.86	362'369.98
<i>Langfristiges Fremdkapital</i>		
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	100'000.00	100'000.00
Fondskapital		
Zweckgebundenes Fondskapital	217'678.65	217'678.65
Zweckgebundenes Rücklagenkapital	801'586.33	457'760.31
Total langfristiges Fremdkapital	1'119'264.98	775'438.96
Total Fremdkapital	1'416'238.84	1'137'808.94
Eigenkapital		
Stiftungskapital	1'009'832.07	1'009'832.07
Freiwillige Gewinnreserve		
Freie Spendenfonds	722'743.60	736'720.65
Total Eigenkapital	1'732'575.67	1'746'552.72
Total Passiven	3'148'814.51	2'884'361.66

Erfolgsrechnung 2015

	2015 CHF	2014 CHF
Erträge aus Leistungsabgeltung innerkantonal	2'316'804. 60	2'339'602. 30
Erträge aus Leistungsabgeltung ausserkantonal	249'850. 50	232'961. 65
Erträge aus Leistungen an Personal und Dritte	72'858. 80	70'232. 35
Erträge aus Nebenbetrieben	5'100. 00	5'650. 00
Betriebsbeitrag Trägerkanton	5'503'301. 00	5'615'773. 00
Spenden	50'971. 90	263'497. 18
Total Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen	8'198'886. 80	8'527'716. 48
Personalaufwand	– 6'815'423. 35	– 6'722'740. 65
Übriger betrieblicher Aufwand		
Medizinischer Bedarf	– 22'388. 85	– 20'749. 50
Lebensmittel und Getränke	– 324'487. 77	– 328'738. 87
Haushalt und Wäsche	– 96'149. 39	– 96'395. 45
Unterhalt und Reparaturen von Sachanlagen	– 203'717. 13	– 175'407. 34
Baurechtszinsen	– 49'765. 00	– 49'765. 00
Energie und Wasser	– 77'132. 55	– 84'249. 60
Büro und Verwaltung	– 75'901. 10	– 83'579. 40
Werkzeug- und Materialaufwand für Beschäftigungsstätten	– 82'947. 35	– 24'698. 15
Übriger Sachaufwand	– 113'890. 00	– 77'113. 98
Betriebsergebnis vor Abschreibungen und Zinsen	337'084. 31	864'278. 54
Abschreibungen und Wertberichtigungen des Anlagevermögens	– 153'001. 95	– 150'191. 00
Betriebsergebnis vor Zinsen	184'082. 36	714'087. 54
Finanzertrag	0. 00	202. 65
Finanzaufwand	– 762. 00	– 800. 35
Ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Ertrag	211'841. 05	0. 00
Ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Aufwand	– 65'312. 44	– 24'557. 15
Ergebnis vor Veränderung des Fondskapital	329'848. 97	688'932. 69
Entnahmen von Spenden zu Gunsten Spendenfonds	13'977. 05	– 231'172. 38
Einlage ins zweckgebundene Rücklagenkapital	– 343'826. 02	– 457'760. 31
Jahresergebnis	0. 00	0. 00

Anhang per 31. Dezember 2015

1. Organisation der Stiftung

Stiftungszweck

Die Berner Stiftung für Menschen mit einer geistigen Behinderung im Sinne von ZGB Art. 80 ff. bezweckt die Bildung, Beschäftigung und Betreuung geistig behinderter Erwachsener, die von keiner anderen Institution in diesem Sinne erfasst werden. Die Tätigkeit der Stiftung erstreckt sich auf die Region Bern. Die Stiftung arbeitet mit bestehenden Institutionen der Invalidenhilfe und mit der Eidg. Invalidenversicherung zusammen.

Organisation der Stiftung

Stiftungsstatuten vom 21.12.2005

Leitbild vom 30.10.2013

Geschäfts- und Zuständigkeitsreglement vom 7.11.2007

Aufgaben- und Kompetenzordnung der Stiftung vom 7.11.2007

Spenden- und Fondsreglement vom 11.3.2014

Personalreglement vom 1.1.2015

Stiftungsrat und Geschäftsleitung

Berger Alfons

Spiegelstrasse 14, 3095 Spiegel

*Präsident

Biribicchi Barbara

Waldeggstrasse 22, 3097 Liebefeld

Delegierte Elternverein

Bandi Albrecht

Dählenweg 33, 3095 Spiegel

Bauten und Infrastruktur

Detreköy Katharina

Gerechtigkeitsgasse 9, 3011 Bern

*Finanzen und Controlling

Spühler Schaffroth Lis

Kunoweg 33, 3047 Bremgarten

*Personalwesen und Organisation/
Vizepräsidentin

Etter Monika

Fischerweg 19, 3012 Bern

*Gesamtleiterin

*zeichnungsberechtigt kollektiv zu zweien

Revisionsstelle

Gfeller + Partner AG

Amthausgasse 6, Postfach

3001 Bern

Stiftungsvermögen

Der Bestand und die Veränderungen des Stiftungsvermögens ist im Detail aus dem Anhang ersichtlich.

2. Fonds- und Stiftungskapital

31.12.2015 31.12.2014
CHF CHF

Langfristiges Fremdkapital

Zweckgebundenes Fondskapital

Anfangsbestand 1.1.	217'678.65	217'678.65
Endbestand 31.12.	217'678.65	217'678.65

Zweckgebundenes Rücklagenkapital

Anfangsbestand 1.1.	457'760.31	0.00
Einlage zweckgebundenes Rücklagenkapital	343'826.02	457'760.31
Endbestand 31.12.	801'586.33	457'760.31

Eigenkapital

Stiftungskapital

Anfangsbestand 1.1.	1'009'832.07	1'009'832.07
Endbestand 31.12.	1'009'832.07	1'009'832.07

Freie Spendenfonds

Anfangsbestand 1.1.	736'720.65	505'548.27
Zuweisungen		
Spenden	50'971.90	52'091.93
Nachlass Olga Zimmermann	0.00	211'405.25
Verwendungen		
Ferienlager	- 60'000.00	- 28'380.00
«Ein Tag für mich»	- 3'028.95	- 2'024.80
Geburtstagsgeschenke	- 1'920.00	- 1'920.00
Endbestand 31.12.	722'743.60	736'720.65

Total Fonds- und Stiftungskapitalien 2'751'840.65 2'421'991.68

3. Weitere gesetzlich vorgeschriebene Offenlegungen

Angaben über die in der Jahresrechnung angewandten Grundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962 OR) erstellt.

In der Jahresrechnung wurden die nachfolgenden Grundsätze angewendet:

Sachanlagen

Die vorgenommenen Abschreibungen auf den Sachanlagen basieren auf folgenden Nutzungsdauern:

<i>Nutzungsdauern der Sachanlagen</i>	<i>Jahre</i>	<i>Methode</i>
Mobiliar und Einrichtungen	5	linear
EDV-Geräte	3	linear
Fahrzeuge	5	linear
Betriebsliegenschaften	25	linear

31.12.2015	31.12.2014
CHF	CHF

Erläuterungen zu ausserordentlichen, einmaligen oder periodenfremden Positionen der Erfolgsrechnung

Periodenfremde Realisation der Erträge aus Leistungsabgeltungen des Dezember 2014	211'841.05	0.00
---	------------	------

<i>Ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Ertrag</i>	211'841.05	0.00
---	------------	------

Aperiodischer Aufwand aus Freizeitaktivitäten	- 51'870.22	0.00
---	-------------	------

Aperiodischer Aufwand aus Abrechnung ausserkantonale Forderungen	- 13'442.22	0.00
--	-------------	------

Aperiodischer Aufwand aus Abgrenzung Leistungsvertrag 2013	0.00	- 24'557.15
--	------	-------------

<i>Ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Aufwand</i>	- 65'312.44	- 24'557.15
--	-------------	-------------

Gesamtbetrag der aufgelösten Wiederbeschaffungsreserven/Wesentliche Auflösung stiller Reserven	212'000.00	0.00
---	------------	------

Erklärung, ob Anzahl Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt nicht über 10, 50 oder 250 liegt

Anzahl Vollzeitstellen liegt im Jahresdurchschnitt	80	77
--	----	----

	31.12.2015	31.12.2014
	CHF	CHF

Verpfändete Aktiven, bestellte Sicherheiten für Verbindlichkeiten Dritter und Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

Liegenschaften (Buchwerte)	389'801.60	433'870.60
Grundpfandrechte (Schuldbriefe)		
total nominell	2'788'000.00	2'788'000.00
hinterlegt zur Sicherung eigener Verpflichtungen	583'000.00	583'000.00

Leasingverbindlichkeiten mit einer Restlaufzeit von mehr als 12 Monaten nach Bilanzstichtag

Baurechtsvertrag Wabersacker bis 30. Juli 2056	2'019'630.00	2'069'395.00
--	--------------	--------------

Amtlicher Wert der Liegenschaften	4'350'950.00	4'350'950.00
--	--------------	--------------

Entschädigungen an die Stiftungsräte	12'150.00	12'200.00
---	-----------	-----------

Abweichungen von den Grundsätzen ordnungsmässiger Rechnungslegung - Darstellung

Gemäss Art. 2 Abs. 4 der Übergangsbestimmungen des neuen Rechnungslegungsrechts kann bei der erstmaligen Anwendung der neuen Vorschriften auf die stetige Darstellung und Gliederung der Jahresrechnung verzichtet werden. In der vorliegenden Jahresrechnung wird von diesem Recht Gebrauch gemacht.



Ein herzliches Dankeschön

Ackermanndruck AG, Köniz
Advani Manohar,
Oberwangen
Bächler Marianne, Bern
Bangerter Edith, Teufenthal
Bäriswyl Ursula, Rüeggisberg
Bärtschi Rudolf, Faulensee
Bellenot Jacques, Neuchâtel
Brüllmann Max, Muri b. Bern
Brunner-Gyr Elisabeth,
Oberwil-Zug
Burger Irma, Bern
Caderas Silvia, Bonaduz
City Versicherungs-
Kundendienst AG, Bern
Dewald Beatrice, Muri b. Bern
Droux Charles, Gümligen
Eichenberger Ernst,
Schliern b. Köniz
Etter-Schwab Ruth, Kerzers
Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde, Köniz
Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde, Kehrsatz
Finger Bernhard, Noflen
Frauenverein Barga, Barga
Frick Ursula, Schliern b. Köniz
Frick Valery, München-
buchsee
Friedli Barbara, Langnau
Frutig Erich, Lyss
Gehring Doris, Bern
Gemeinnütziger Frauenverein
Liebefeld-Köniz, Liebefeld
Gemeinnütziger Frauenverein,
Rüderswil
Gentzsch Margrit und
Thomas, Merzligen
Gerber Ruth, Konolfingen
Gerber Walter und Bertha,
Stiftung, Bern
Gilgen-Pecka Sonja,
Oberhofen
Gilgien Marianne, Bern
Glück-Schnyder Wilhelm,
Muri b. Bern
Gschwend Therese und
Nikolaus, Schüpfen
Hofmann Verena, Bern
Hofstetter Brigitte und
Johann, Langnau
Hollenstein Urs, Gommiswald
Horlacher Heidi, Liebefeld
Jungi Wally, Langnau
Junker Aurora, Bern
Käser Franz, Burgdorf
Keller Benjamin, Münsingen
Keller Walter, Gümligen
Kirchgemeinde, Neuenegg
Kirchhofer-Scherz Kurt, Bern
Knie Gebr., Schweiz.
National-Circus AG,
Rapperswil
Koller Margrit, Murten
Koller René, Murten
Krebs Monika und René, Bern
Lohri Erika, Rubigen
Lützelschwab Fritz, Liebefeld
Marti Ruth, Binningen
Meier Therese, Thun
Meier Susann und Thomas,
Bern
Meier Janine, Köniz
Messerli Ruth, Wabern
Muheim Evar, Gümligen
Odermatt Anna und Walter,
Wilten b. Wollerau
Odermatt Beat, Bern
Oesch Regina und Hans,
Oberriet SG
Paly Vreni, Chur
Potterat Suzanne, Bern
Reusser Ursula, Bern
Richner Katharina, Bern
Römer Mäder Theres, Bern
Schär Walter, Burgdorf
Schären Kurt, Steffisburg
Scherz-Messerli Christoph
und Barbara, Köniz
Scheurer Elvira und Ernst,
Bern
Schlatte Hans, Muri b. Bern
Schlegel Guglielmo,
Pugerna TI
Schröter Marianne,
Ostermundigen
Schulthess Maschinen AG,
Wolfhausen
Sollberger Erika, Bern
Staub Christian, Gümligen
Stauffer Elisabeth und Kurt,
Kirchlindach
Steffen Esther, Dättwil AG
Steffen Werner, Gossau ZH
Stocker-Kappeler Grety,
Rheinfelden
Stöckli-Franz Johanna,
Oberwangen
Sutter-Lanz Heidi, Säriswil
Sutter-Messerli Silvia,
Muri b. Bern
Vogel Katharina und René,
Estavayer-le-Lac
von Graffenried Beat,
Muri b. Bern
Walther Frank, Muri b. Bern
Weber Andreas, Frieswil
Wirth Gustav und Ursula,
Schliern b. Köniz
Wolf Vincent, Niederscherli
Wüthrich Kurt, Onex
Zimmermann Pia,
Ostermundigen
Zimmermann Ursula und
Albert, Büren a. Aare
Zürcher Hans-Ulrich, Bern
Spenden bei Todesfall
de Lorient Roland
Lehmann Margaretha
Diverse anonyme Spenden

Namen und Adressen 2015

Stiftungsrat

Präsidium

Alfons Berger
Spiegelstrasse 14
3095 Spiegel

Vizepräsidentin/Personelles und Organisation

Lis Spühler Schaffroth
Kunoweg 33
3047 Bremgarten BE

Finanzen und Controlling

Katharina Detreköy
Gerechtigkeitsgasse 9
3011 Bern

Bauten und Infrastruktur

Albrecht Bandi
Dählenweg 33
3095 Spiegel

Delegierte Elternverein

Barbara Biribicchi
Waldeggstrasse 22
3097 Liebefeld

Geschäftsleitung und Sekretariat

Gesamtleitung

Monika Etter
Wohnheim Wabersacker
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz

Wohnheimleitung Vilette

Bernhard Rutschi-Piller
Wohnheim Vilette
Thunstrasse 2
3074 Muri

Wohnheimleitung Wabersacker

Ruth Theler
Wohnheim Wabersacker
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz

Wohnheimleitung Feldegg

Beat Stalder
Wohnheim Feldegg
Schlossstrasse 24
3098 Köniz

Buchhaltung/ Lohnwesen

Beatrix Haag-Röllli
Wohnheim Wabersacker
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz

Sekretariat

Monika Joliat
Wohnheim Wabersacker
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz

Technische Leitung

Alfred Baumann
Wohnheim Wabersacker
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz

Berner Stiftung für Menschen mit einer geistigen Behinderung

Feldeggstrasse 10
3098 Köniz
T 031 970 37 37
F 031 970 37 39
www.schoen-da.ch
info@schoen-da.ch

Grafik: Suzanne Potterat, Bern
Fotos: Iris Krebs, Bern
Druck: Ackermanndruck AG, Köniz



*Berner Stiftung
für Menschen mit einer
geistigen Behinderung*



Gesamtleitung und
Sekretariat
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz
T 031 970 37 37
F 031 970 37 39
www.schoen-da.ch
info@schoen-da.ch
Postfinance 30-788-6

Wohnheim Wabersacker
Feldeggstrasse 10
3098 Köniz
T 031 970 37 24

Wohnheim Feldegg
Schlossstrasse 24
3098 Köniz
T 031 972 29 77

Wohnheim Villette
Thunstrasse 2
3074 Muri
T 031 951 67 55

*Wir bieten Menschen mit einer geistigen
Behinderung ein Daheim und eine ihren
Fähigkeiten angepasste Arbeit an*